



A. Larena-Avellaneda

Klinik und Poliklinik für Gefäßmedizin, Universitäres Herzzentrum Hamburg, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg, Deutschland

Querverbindungen

Liebe Leserinnen und Leser,

eigentlich wollte ich für das Kongressheft kein Editorial verfassen. Beim Lesen der einführenden Worte des geschätzten Kollegen Schmidli machte es jedoch „Klick“ – eine Querverbindung im Hirn hat sich gemeldet. Eigentlich eine, die es nicht gibt: Was haben Bern und Ulm gemeinsam? Machen Sie doch mal eine Google-Suche. Sie werden außer einer Bahnverbindung (373 km) nichts finden. Aber Prof. Schmidli erwähnt Bern als Geburtsort der Einstein'schen Relativitätstheorie, die ja bereits im Editorial zu Heft 1 erwähnt wurde [1]. Und nun entstehen die Zusammenhänge. Albert Einstein wurde 1879 in Ulm (als Deutscher, wie er in einem eigenen, handschriftlichen Lebenslauf erwähnt [2]) geboren. Später nahm er dann die Schweizer Staatsbürgerschaft an, und er legte auch großen Wert darauf, Schweizer zu sein. Bei Reisen verwendete er immer seinen Schweizer Pass [2].

Die zweite Verbindung dieser beiden Städte betrifft unser aller Fachgebiet. Nach Aufbau der Gefäßchirurgie in Heidelberg wurde Prof. Jörg Vollmar 1970 erster Lehrstuhlinhaber für (Thorax- und) Gefäßchirurgie in Ulm. Er kämpfte für eine eigene Sektion Gefäßchirurgie in der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie und war nach deren Gründung zwischen 1977 und 1984 deren Vorsitzender [3]. Somit war also die Gefäßchirurgie in Ulm wesentlicher Wegbereiter für die 1984 gegründete Deutsche Gesellschaft für Gefäßchirurgie. Ähnlich verhält es sich auf schweizerischer Seite mit Bern: Die Gründungsversammlung der „Schweizerischen Gesellschaft für Gefäßchirurgie“ (SGG) fand mit kon-

stituierender Sitzung am 21.10.1989 in Bern statt [4]. Mit B. Nachbur wurde ein Berner erster Präsident, und die erste Jahrestagung der neu gegründeten Gesellschaft fand 1990 ebenfalls in Bern statt.

Genau in dieser Stadt wurde Paul Klee geboren, im gleichen Jahr wie Albert Einstein. Klee ging in Bern zur Schule und wurde dort begraben. Jedoch hatte sich sein deutscher Vater nie einbürgern lassen [5]. Die Familie Klee siedelte 1898 nach München um. Generell galt München damals als Kunststadt. Einsteins waren 1880 ebenfalls nach München gezogen, und die Lateinklasse im Luitpold-Gymnasium in München besuchte neben Albert Einstein übrigens Paul Marc, älterer Bruder des berühmten Franz Marc. Auch Franz Marc besuchte das Luitpold-Gymnasium [6]. Zusammen mit Wassily Kandinsky gründete Marc 1911 den „Blauen Reiter“, dem sich später wiederum auch Paul Klee anschloss. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz verzögerte die Stadt Bern seine Einbürgerung, bis Paul Klee verstorben war [5].

Während Ihnen allen diese geschichtlichen Hintergründe unserer Gesellschaften sicherlich bekannt sind, möchte ich diese Gelegenheit nutzen, um mit ein paar Mythen um Albert Einstein aufzuräumen. So ist Albert Einstein niemals sitzen geblieben, er war immer ein guter bis sehr guter Schüler [7], auch wenn er zunächst das Examen zur Aufnahme am Polytechnikum in Zürich erst im wiederholten Anlauf 1896 bestand.

1902 ging Einstein nach Bern, um dort am „Eidgenössischen Amt für Geistiges Eigentum“, also dem Patentamt, zu arbeiten. 1905 publizierte Einstein die

„Spezielle Relativitätstheorie“ und weitere wegweisende Arbeiten. Bis 1907 hatte er 25 wissenschaftliche Abhandlungen verfasst.

Die Einstellung Einsteins zu Atomwaffen ist allgemein bekannt. Während Oppenheimer als Leiter des „Manhattan-Projekts“ letztlich die Fertigstellung wesentlich mitgeprägt hat, ist vielen nicht bekannt, dass ihm die Atomenergiebehörde später aufgrund seiner politischen Ansichten den Zugang zu Geheimunterlagen verwehrte. Zwar war Einstein wohl kein Freund Oppenheimers, aber er „empfand den Gesinnungsdruck“ auf die Gelehrten als bedenkliches Krankheitssymptom der amerikanischen Gesellschaft [8]. Wie schon in Heft 1/16 dargestellt, scheinen sich manche Dinge auch über die Jahrzehnte hinweg nicht zu ändern [1].

Wie wir alle wissen, starb Einstein an einem rupturierten Bauchaortenaneurysma. Die Ursache scheint dabei klar zu sein: seine Lebensweise. So heißt es in der bereits oben zitierten Biografie: „Oft hatte Einstein vergessen, Einkäufe zu machen, und dann aß er tagelang nichts. Hauptsache, er hatte zu rauchen“ [9]. Fast hätte es hier die nächste Querverbindung gegeben: Rudolf Nissen hatte Einstein 1948 in New York operiert und das Aneurysma mit Cellophan ummantelt. 1952 erhielt Nissen einen Ruf nach: Basel.

Das Motto der Dreiländertagung lautet „Optimum vs. Maximum“. Auch hier findet sich übrigens eine Querverbindung. So wird hierzu in dem Buch „Einstein – Einblicke in seine Gedankenwelt“ dargestellt: „Optimum und Maximum ist tatsächlich nicht dasselbe, und [...]“

Einstein war selbst weit davon entfernt, diese beiden Superlative gleichzusetzen“ [10]. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude mit dem vorliegenden „Kongressheft“, in dem Prof. Schmidli es geschafft hat, den Spannungsbogen dieser Begriffe wunderbar darzustellen.

Herzlichst,
Ihr

Axel Larena - Avellaneda

Prof. Dr. A. Larena-Avellaneda

Korrespondenzadresse



Prof. Dr. A. Larena-Avellaneda

Klinik und Poliklinik für
Gefäßmedizin, Universitäres
Herzzentrum Hamburg,
Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf
Martinistraße 52, Gebäude
Ost 70, 20246 Hamburg,
Deutschland
larena@uke.de

Interessenkonflikt. A. Larena-Avellaneda gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Literatur

- Larena-Avellaneda A (2016) „As time goes by“. *Gefasschirurgie* 21:4
- Hermann A (1995) Einstein. Der Weltweise und sein Jahrhundert. Eine Biographie, 2. Aufl. Piper, Zürich, S 63
- Kogel HC (2008) Nachruf Prof. Dr. Jörg Friedrich Vollmar. *Gefasschirurgie* 13:146–149
- http://www.sgc-ssc.ch/fileadmin/downloads/sgc_ssc/schwerpunktgesellschaften/sgg/Geschichte_der_Schweizerischen_Gesellschaft_fuer_Gefaesschirurgie.pdf. Zugegriffen: 1. Juli 2016
- <http://www.swissinfo.ch/ger/ein-berner--aber-kein-schweizer-kuenstler/624962>. Zugegriffen: 1. Juli 2016
- Hermann A (1995) Einstein. Der Weltweise und sein Jahrhundert. Eine Biographie, 2. Aufl. Piper, Zürich, S 77
- Hermann A (1995) Einstein. Der Weltweise und sein Jahrhundert. Eine Biographie, 2. Aufl. Piper, Zürich, S 78
- Hermann A (1995) Einstein. Der Weltweise und sein Jahrhundert. Eine Biographie, 2. Aufl. Piper, Zürich, S 539
- Hermann A (1995) Einstein. Der Weltweise und sein Jahrhundert. Eine Biographie, 2. Aufl. Piper, Zürich, S 50
- Moszkowski A (1922) Einstein – Einblicke in seine Gedankenwelt. Kapitel 6. F. Fontane & Co, Berlin

Julius-Springer-Preis für Gefäßmedizin 2016

Der Brückenschlag von Forschungsarbeit zum klinischen Nutzen wird ausgezeichnet



Die Gefäßmedizin ist ein Wachstumsfach mit zunehmender Bedeutung im Gesamtkonzept der Diagnostik und Therapie von Gefäßerkrankungen. Die wissenschaftliche Leitung von *Gefässchirurgie* mit Mitgliedern der deutschen, österreichischen und schweizerischen Gesellschaften für Gefäßchirurgie möchten zusammen mit dem Springer-Verlag die wissenschaftliche Forschung auf diesem Gebiet unterstützen und insbesondere den Nachwuchs durch die Verleihung des 7. Julius-Springer-Preises für Gefäßmedizin fördern. Nutzen Sie die Gelegenheit und reichen Sie ein Exposé bis zum 15. September 2016 ein.

Mit dem Preisgeld die Gewinnerarbeit Open Access stellen

Mit dem Preisgeld im Wert einer Open Choice-Publikation und einer Übersetzung kann der Gewinner seinen Beitrag Open Access stellen. Der Artikel ist damit frei zugänglich und in der Datenbank PubMed Central im Volltext abrufbar.

Teilnahmebedingungen

- Der Autor soll ein Exposé auf Grundlage einer eigenen klinischen oder experimentellen Arbeit verfassen. Die Jury legt besonderen Wert auf den edukativen Charakter des Artikels sowie die Herausarbeitung der klinischen Relevanz – der Beitrag soll eine Brücke von den erhobenen Daten zur klinischen Anwendung schlagen.
- Der Sieger wird gebeten, einen Übersichtsbeitrag in deutscher oder englischer Sprache zu verfassen, der in *Gefässchirurgie* zweisprachig und Open Choice publiziert wird.
- Alle anderen Autoren sind frei, ihren Beitrag anderweitig zu publizieren.

Der Siegerbeitrag wird durch eine Jury aus dem Herausgebergremium unter Regie der Schriftleitung bestimmt.

Preisverleihung im Rahmen der Dreiländertagung

Die Verleihung des 7. Julius-Springer-Preises für Gefäßmedizin erfolgt im Rahmen der Dreiländertagung der Schweizerischen, Deutschen und Österreichischen Gesellschaften für Gefäßchirurgie vom 5.–8. Oktober 2016 in Bern.

Bitte reichen Sie Ihr Exposé in elektronischer Form bei der Verlagsredaktion bis zum 15. September ein:
sara.weber@springer.com

Springer Medizin